

2023-09-03 Predigt zum 1. Johannes 1,5-2,6

Wenn Christus uns zum Tisch lädt, sind wir zu einem Ort der Versöhnung eingeladen. Mit diesem Mahl, mit dem Brot und dem Saft, feiern wir, wie Christus uns einen Neubeginn ermöglicht.

Das ist der Kern vom christlichen Glauben: Wir kommen weiter. Schiefgelaufenes bildet keine unüberwindbare Blockade.

Bei Schiefgelaufenem können wir denken an die Dinge, die wir im Alltag vermässeln. Die Ziele, die wir verpassen, wenn wir ungeduldig oder misstrauisch sind. Die Schaden, die wir anrichten, weil wir fokussiert sind auf das, was wir für richtig und wichtig halten, und dabei die Menschen vor und um uns übersehen.

Bei mir passiert es, z.B., dass ich durchbuchstabiere, was falsch gelaufen ist. Dann verpasse ich es, die Person vor mir zu fragen, was ihre Überlegungen waren. So sehe ich nur das Ungenügende, statt zu würdigen, was jemand anders beitragen konnte.

Wir verfehlen auch unsere Ziele Gott gegenüber: wenn wir weniger treu sind, als wir wollen, wenn wir liebloser sind, als wir können, wenn wir uns verängstigen lassen, statt vertrauensvoll zu bleiben.

Wir machen Fehler. Das Schöne, das wir uns ausdenken, tut eine andere Person doch weh. Wir stolpern, statt den geplanten Ablauf durchzuführen. Oder wir lassen uns von Trägheit ablenken und verpassen eine gute Gelegenheit.

Ich gehe davon aus, dass ihr auch diese Liste leicht verlängern könntet. Das christliche Grundsatz, den ich ansprechen will, geht aber weniger um diese lange Liste als um die Tatsache, dass nichts auf dieser Liste – gar nichts! – einen Endpunkt darstellt.

Wir haben das Versprechen, dass das hingeebene Leben von Jesus Christus, was er uns lehrt, wie er gelitten hat, wie er weiter lebt, uns zu neuen Möglichkeiten, zur Veränderung und zum weiterkommen einlädt.

Darum dürfen wir auch ganz offen zu unseren Fehlern und Scheitern stehen. Statt uns von ihnen definieren zu lassen, sie einzuräumen und in Gottes Liebe loszulassen. Doch unsere Makel und Fehler nie zu leugnen oder zu verdrängen.

Psalm 51 bietet uns Worte, genau das zu tun:

Gott, sei mir gnädig um deiner Gnade willen und vergib mir meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

Weil wir öfters erleben, wie wir oder andere Menschen doch Endpunkte setzen und "nie mehr" sagen, ist es hilfreich uns an Gottes Versprechen zu erinnern.

Unsere Erfahrungen von Fehlern, die wir schlecht abschütteln, sind Einladungen, uns wieder von Gottes Möglichkeiten orientieren zu lassen. Wir, unsere Gesellschaft, unsere Mitmenschen sehen Blockaden: Hier geht nichts mehr. Gott sieht jedoch einen Weg weiter. Gott schafft einen Durchgang.

Mir fällt im 1. Johannes Text auf wie unsere Beziehung zu Gott, zu der Jesus Christus uns führt, uns zu einer Ehrlichkeit, einer nüchternen Selbsteinschätzung bringt. Wir können sowohl Gottes Liebe würdigen als unsere Begrenztheit erkennen. Wir brauchen niemandem nichts vorzumachen.

Wenn wir sagen, wir seien ohne Schuld, betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Doch wenn wir ihm unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns vergibt und uns von allem Bösen reinigt.

Dann fällt mir die enge Zusammenhang zwischen Gemeinschaft und das Wirken von Christi Leben auf. Die Verbindung zu Gott bindet uns in eine Gemeinschaft ein. Gerade wenn wir uns auf die Gemeinschaft einlassen, erfahren wir, wie Christus uns reinigt, erneuert und befreit.

Wenn wir wie Christus im Licht Gottes leben, dann haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut von Jesus, seinem Sohn, reinigt uns von jeder Schuld.

Wir wollen oft ausserhalb der Gemeinde, weg von den Menschen, die unsere Makel und Macken kennen, von Menschen, die wir schon verletzt haben, Vergebung bekommen. Aber genau in dieser Runde wird es echt und erlebbar.

In dieser Brief wird das Leben von Christus gleich mit zwei Bildern gedeutet:

Das hingeebene Leben von Christus ist wie eine Opfergabe. Opfer spenden ihre Lebendigkeit um Schaden zu begrenzen. In biblischer Sprache wird gesagt, "zu bedecken".

Bedeckter Schuld gilt nicht mehr. Sie klebt nicht länger, sondern ist wie weggespült. Und das ist das zweite Bild, das mitschwingt, ein Bild vom Waschen, das reinigt.

Nun finde ich es spannend, dass wir daran erinnert werden, wie wir diese Erneuerung, diese Reinigung erfahren: in der Gemeinschaft. Wo wir mit Menschen einen Weg gehen, dran bleiben, gibt es die Möglichkeit, zu erleben, wie Gott uns erneuert. Ganz auf uns gestellt, können wir das kaum spüren oder erkennen.

Wir brauchen Menschen und Beziehungen, die uns spiegeln, wie wir uns verändern, wie wir dazulernen, wie wir vergeben werden und verzeihen.

Christus bietet Vergebung, die Sühne, den Weg um an Verfehlung und Schade vorbei zu kommen. Er bietet es uns alle, mir und die anderen.

Er ist die Sühne für unsere Sünden. Er tilgt nicht nur unsere Schuld, sondern die der ganzen Welt.

Das heisst, wir dürfen es für uns in Anspruch nehmen. Und wir dürfen für einander auch mit Vergebung und Weiterkommen rechnen.

Mir fällt dann auch auf, wie "einfach" es geht: wir brauchen uns nicht zu verstellen, nie zu tun als ob. Und mit dem, was nicht klappt, wo wir noch stolpern und misslingen, dürfen wir einfach zu Gott kommen.

Doch wenn wir ihm unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns vergibt und uns von allem Bösen reinigt.

Wenn wir aus der Vergebung leben, wenn wir damit rechnen, wie Gott aus "kein Weg einen Weg" macht, beginnt es immer damit, um Vergebung zu bitten und sie anzunehmen.

Wenn wir heute zusammen das Mahl feiern, können wir genau das wieder üben: benennen, was wir noch nicht hinkriegen, wo wir daneben sind.

Wir kommen ja nicht zum Tisch als Menschen, die schon rein sind, die keine Vergebung brauchen, die alles gut und richtig machen. Im Gegenteil. Wir kommen, mit anderen Menschen, die genau wie wir, Mangel und Macken haben. Wir sind alle Menschen mit Geschichten.

Aber wir kommen zum Tisch, damit unsere Makel und Macken und unsere Geschichten keine Blockaden sind und uns isolieren. Und wir bekommen die Zusage: es geht weiter. Du brauchst nicht vor diesem Stein stehen zu bleiben.

Vielleicht ist es für uns am allerwichtigsten, beim Kauen und Schlucken, die Erleichterung, die Erneuerung an uns heranzulassen. Für diesen Moment dürfen wir spüren, das ist die Wahrheit über mich: ich bin erneuert, gereinigt, vergeben.